

## Mergentheimer Mörike-Kabinett mit diskretem Charme

*Die fränkischen Jahre des Dichters werden hier lebendig*

Halb Dokumentation, halb Inszenierung – so öffnet sich das im November 2004 eröffnete Mörike-Kabinett im Bad Mergentheimer Deutschordensmuseum. Die museale Stätte im ehemaligen Hochmeisterschloß hält ja nicht nur die Erinnerung an das Wirken des Deutschen Ordens wach, sondern stellt auch die Stadtgeschichte dar, und eines ihrer Kapitel heißt eben Eduard Mörike. Von 1844 bis 1851 hat der Dichter samt seiner Schwester Klara hier gelebt und in der Tochter des Hausherrn Speeth seine Frau gefunden. Neben dem Versepos der „Idylle vom Bodensee“ sind hier mehr als 40 Gedichte entstanden, darunter so kostbare Gebilde wie „Göttliche Reminiszenz“, „Auf eine Lampe“ oder „Früh im Wagen“.

Herzstück des Kabinetts ist das Mergentheimer Haushaltungsbuch der Geschwister Mörike, das die älteste Tochter des Dichters 1904 der damaligen Städtischen Altertumsammlung, später Bezirksheimatmuseum, vermacht hat. Mörike hat die prosaische Zahlenkolonnen der Kreuzer und Gulden, die Einblick in seine bescheidene bürgerliche Existenz geben, mit Zitat und Zeichenstift aus dem biedermeierlichen Alltag belebt. Ein Fries dieser vergrößerten Zeichnungen setzt eigene Akzente in dem Kabinett, das auf 20 Quadratmetern immerhin 80 Exponate ver-

eint: Ansichten, Porträts, Handschriften, Erstausgaben, dazu Devotionalien wie Schreibfeder, Schnupftabakdose, Dichterlocke, der Rosenkranz der katholischen Margarethe Speeth oder Fundstücke des passionierten Petrefaktsammlers.

Eine lebensgroße Figur des Laudensbacher Bildhauers Leo Wirth, die im legeren Hausmantel sinnend aus dem Fenster schaut, erstrebt keine Porträtähnlichkeit mit dem Endvierziger der Mergentheimer Jahre; aber sie läßt das Wechselspiel sinnlichen Aufnehmens und poetischer Transformation, halb träumerisch, halb bewußt, ahnen. Der aufgeschlossene Betrachter spürt, so könnte Mörike, so könnte irgendein anderer Dichter am Fenster gestanden haben. Hinzu kommt eine unauffällige Hörstation mit Gedichten aus Mörikes Mergentheimer Zeit.

Museumsleiterin Maike Trentin-Meyer sagte, daß drei Viertel der Kosten für das Kabinett von Spendern und Sponsoren aufgebracht sein mußten, ehe es öffentliche Zuschüsse gab. Und Dr. Helmuth Zebhauser, der dieses diskret informative, anschaulich charmante Kabinett so hervorragend eingerichtet hat, meinte: „Gestaltung sollte überhaupt gar nicht mehr zu sehen sein“. Mörike hätte dieses Leitmotiv gefallen.

Günter W. Zwanzig

## 75 Jahre Bergwaldtheater zu Weißenburg

Im vergangenen Jahr konnte das Bergwaldtheater Weißenburg auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tradition von Freileichtaufführungen auf der Ludwigshöhe/Schönau reicht an sich bis in das Jahr 1791 zurück. Die heutige Anlage wurde jedoch erst 1929 auf Initiative des damaligen Bürgermei-

sters Dr. Hermann FITZ geschaffen. Der ließ einen aufgelassenen Steinbruch auf der Ludwigshöhe zum heutigen Bergwaldtheater umbauen.

Mit einer Ausdehnung von bis zu 50 Metern in der Breite und bis zu 25 Metern in der

Tiefe ist das Bergwaldtheater vermutlich die größte – und nach Meinung vieler auch die schönste – Naturbühne in Süddeutschland.

Die Geschichte des Bergwaldtheaters lässt sich in drei Abschnitte unterteilen:

1. Aufführung von Theaterstücken, Opern und Operetten, wobei in vielen Fällen Laien aus der Weißenburger Bevölkerung mitwirkten [1929–1939];
2. „Hausbühne“ der Städtischen Bühnen – jetzt Staatstheater – Nürnberg [1951–1971];
3. Ausbau zum Zentrum für musikalische Freileichtaufführungen in Süddeutschland unter dem Motto „Festspielsommer der heiteren Muse“ [ab 1972].

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bergwaldtheaters ist in einer Festschrift die Entwicklung der ersten beiden Abschnitte ausführlich dargestellt worden (STANKA, Gisela; ZWANZIG, Günter W.: Bergwaldtheater Weißenburg. Entwicklung einer Naturbühne. 50 Jahre Bergwaldtheater. Weißenburg: Stadt Weißenburg (Hg), 1979).

Der jetzige dritte Abschnitt in der Geschichte des Bergwaldtheaters wurde durch Überlegungen des damaligen Abteilungsleiters (Allg. Kultur) im Bayerischen Kultusministerium, Prof. Dr. Dr. KEIM, eingeleitet. Bei einer Vorsprache 1973 im Kultusministerium stellte er eine mehr als dreifache Erhöhung des Zuschusses in Aussicht, wenn das Bergwaldtheater (vor allem im Bereich der Räume für die Künstler) umgebaut würde und es dann zu einer Bespielung von Bühnen aus ganz Bayern käme. Auf seine Empfehlung arbeitet der ehem. Technische Direktor der bayerischen Staatsoper München, Emil BUCHENBERGER, umfangreiche Pläne aus. Mit einem Aufwand von etwa DM 500.000 wurden neue Aufenthalts- und Schminkräume für die Künstler geschaffen, der Zuschauerbereich, der Zugang zum Bergwaldtheater, Orchestergraben und Beleuchtungskanzel neu gestaltet.

Nachdem bereits 1972 erstmals das Stadttheater Regensburg gastiert hatte, kamen in der Folgezeit das Gärtnerplatztheater München, die Städtischen Bühnen Augsburg, das Landestheater Coburg, die Württembergische Landesbühne Esslingen, das Städtebundthea-

ter Hof, das Landestheater Schwaben (Memmingen), das Ulmer Theater und das Stadttheater Würzburg dazu. Nach 1989 sind zahlreiche Bühnen aus Ostdeutschland und weitere Bühnen aus Süddeutschland dazu gekommen.

Für die inhaltliche Ausgestaltung gab der damalige Intendant am Raimundtheater zu Wien, Prof. Rudolf MARIK, wertvolle Anregungen. Der damalige Oberbürgermeister Dr. ZWANZIG, dessen Mutter eine heute noch in Potsdam bekannte Opern- und Konzertsängerin ist, hatte schon in frühen Jahren durch den Besuch zahlreicher Aufführungen Gefallen an der „heiteren Muse“ gefunden. 1942 hatte er sogar in Potsdam den berühmten Komponisten Paul LINCKE persönlich kennen gelernt. Dies veranlasste ihn, die noch lebenden bekannten Komponisten bzw. deren Angehörige anzuschreiben und zu fragen, ob sie eines ihrer Stücke für das Bergwaldtheater empfehlen und dann selbst zu einer Aufführung nach Weißenburg kommen würden. So korrespondierte er u. a. mit Werner BOCHMANN, Vera und Charles KASLMAN, Nico DOSTAL, Werner EISBRENNER, Franz GROTHE, Fred IGNOR, Michael JARY, Willi KOLLO; Peter KREUDER, Evelyn KÜNNEKE, Hans LEIP (Textdichter u. a. von „Lilie Marleen“); Lotar OLIAS, Walter RUFF (als Nachlassverwalter von Friedrich SCHRÖDER), Norbert SCHULTZE, dem Textdichter Günther SCHWENN, Robert STOLZ, Gerd WILDEN, Traudl WINKLER (Witwe von Gerhard WINKLER), A. Louis ZGOLL-WALLBURG (Künstlername: Nic Niobe).

Der Durchbruch wurde 1977 erreicht, als Prof. Nico DOSTAL zur Aufführung seiner Operette „Clivia“ (Stadttheater Würzburg) eigens nach Weißenburg kam und dort begeistert gefeiert wurde. Weitere prominente Besucher des Bergwaldtheaters waren Franz GROTHE (Aufführung seines Musicals „Das Wirtshaus im Spessart“, 1979, Stadttheater Würzburg), Norbert SCHULTZE, Michael JARY und Peter KREUDER sowie Günther SCGHWENN kamen zu „Bunten Nachmittagen“, die der um das Musikleben in Weißenburg sehr verdiente Stadtkapellmeister Hans LUTZ zusammen mit seiner Musikschule

und den Weißenburger Vereinen gestaltet hatte. 2003 wurde (posthum) das Musical „Lola Montez“ von Peter KREUDER durch das Freie Landestheater Bayern gleichzeitig in Südbayern und im Bergwaldtheater Weißenburg uraufgeführt.

In Form der „Weißenburger Bühne 1987“ hat Weißenburg wieder eine hauseigene Laienspielbühne, die unter der fachkundigen Leitung ihres Regisseurs mit viel Engagement und auf beachtlichem Niveau das Programm bereichert.

Blickt man auf die Zeit nach 1972 zurück, so hat sich das Leitmotiv „Festspielsommer der heiteren Muse“ bewährt. Das Bergwaldtheater ist weit über die Grenzen Frankens hinaus zu einem Wertbegriff geworden. Wohl niemand kann sich dem Zauber der Naturbühne, den verschiedenen Lichteffekten, schließlich nach der Vorstellung dem zauberhaften Blick auf das im Tal liegende beleuchtete Weißenburg entziehen. Für Weißenburg ist das Bergwaldtheater zu einer Institution geworden, die aus dem Kulturleben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

*Ewald Glückert*

## Lauf feiert 650 Jahre Stadtrecht

Mit einem reichhaltigen Programm feiert heuer Lauf a. d. Pegnitz 650 Jahre Stadtrecht. Darin finden sich neben Vorträgen und Lesungen zur Geschichte u. a. ein Gastspiel des Circus Krone, zahlreiche Konzerte und Sportveranstaltungen und ein Silvesterfeuerwerk zum Ausklang. Höhepunkte der Feierlichkeiten werden die Ausstellung „Fotoimpressionen gestern und heute vom Oybin“ im Rathaus-Foyer (Februar / März), ein Jugend- und ein Klassik-Open-Air-Konzert (Juli), ein historischer Wochenmarkt (August) und die Festveranstaltung „650 Jahre Stadtrecht“ mit dem bayerischen Innenminister Dr. Günther Beckstein sein.

Am 23. August 1355 hatte Karl IV., böhmischer und deutscher König, Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in Prag eine Urkunde unterzeichnet, in der der Markt Lauf zum ersten Male als Stadt bezeichnet wurde. An zwei bedeutenden Verkehrswegen gelegen und von zentraler Bedeutung für das Umland wurde Lauf Sitz einer böhmischen Zoll- und Geleitstation und eines Pflegamtes. Damit erlangte die Stadt nicht nur einen politischen, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung, der lange Zeit nachwirkte.

„Die Feierlichkeiten zum Stadtjubiläum werden keine Jubelfeier für Karl IV. sein. Wir wollen stattdessen – seiner Aufgeschlossenheit und seiner Weltoffenheit folgend – das Selbstbewusstsein und Engagement der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zeigen und feiern, dabei aber auch dem europäischen Gedanken verpflichtet sein und auf besondere Weise zur Völkerverständigung beitragen“, so beschreibt Rüdiger Pompl, Erster Bürgermeister, die inhaltlichen Schwerpunkte des Festprogramms. „Unsere Stadt hat sich im Schatten der großen Städte Nürnberg, Erlangen und Fürth, nicht nur als Wirtschaftsstandort (technische Keramik) international einen Namen gemacht, sondern ist auch dank einer guten Infrastruktur ständig gewachsen. Außerdem haben wir auf kulturellem Gebiet, im sozialen Bereich und im Sport über die Jahre ein eigenes Profil entwickelt. Darauf sind wir Laufer stolz und das wollen wir auch gehörend feiern.“

Das aktuelle Festprogramm „650 Jahre Stadtrecht“ ist im Internet unter [www.lauf.de](http://www.lauf.de) oder direkt unter <http://650jahre.lauf.de> veröffentlicht.